

Die Teilnehmerstaaten sind der gemeinsamen Aufgabe der Bekämpfung des Menschenhandels verpflichtet, und die OSZE als politisches und handlungsorientiertes Instrument unterstützt sie bei der Bewältigung dieses komplexen Problems, erläutert Eva Biaudet, die Sonderbeauftragte der OSZE und Koordinatorin für die Bekämpfung des Menschenhandels. Vor ihrer Bestellung im Oktober 2006 war Eva Biaudet finnische Ministerin für Gesundheit und Soziales und Parlamentsabgeordnete. Sie startete eine Kampagne der nordischen und baltischen Staaten gegen den Menschenhandel und gestaltete die finnische Gesetzgebung gegen Menschenhandel mit. Für ihre „Führungsrolle bei der Bekämpfung des Menschenhandels mit einem humanistischen Ansatz“ erhielt sie vor kurzem die höchste Auszeichnung, die Frankreich zu vergeben hat, den Ritter der Ehrenlegion. In einem Interview mit Sonya Yee, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im OSZE-Sekretariat, erklärt Eva Biaudet, dass die Zusammenarbeit zwischen lokalen Akteuren unbedingt ihre Entsprechung auf internationaler Ebene finden müsse, um die Rechte der Opfer des Menschenhandels besser zu schützen. Sie fordert auch eine bessere Erhebung und Analyse der Daten, um gegen das Phänomen mit einem proaktiven und faktengestützten Konzept besser vorgehen zu können.



COURTESY OF PETRI KROOK

INTERVIEW MIT DER SONDERBEAUFTRAGTEN UND KOORDINATORIN FÜR DIE BEKÄMPFUNG DES MENSCHENHANDELS

Eva Biaudet: Die Rechte der Opfer haben Vorrang im Kampf gegen den Menschenhandel

Sonya Yee: Wie passt die Bekämpfung des Menschenhandels mit der Arbeit der OSZE als Sicherheitsorganisation zusammen?

Eva Biaudet: Das Konzept der umfassenden Sicherheit geht auf die Frühzeit der OSZE zurück: Die Sicherheit eines Staats ist mit der Sicherheit seiner Menschen verknüpft. Das bedeutet, dass Staaten eine ernst zu nehmende Verpflichtung haben, ihre Bürger davor zu schützen, dass deren Rechte verletzt werden – und bei Menschenhandel und Ausbeutung handelt es sich um eine abscheuliche Verletzung von Menschenrechten.

Das umfassende Mandat meines Büros ist ganz gezielt auf die Verhütung des Menschenhandels, den Schutz der Opfer und die strafrechtliche Verfolgung der Täter ausgerichtet. Die meisten Menschen assoziieren Menschenhandel mit illegalem Grenzübertritt, doch haben Grenzen, im Osten wie im Westen, für diese kriminelle Aktivität nur geringe Bedeutung.

Was uns in Bezug auf den Menschenhandel jedoch wirklich betroffen machen sollte, ist die Ausbeutung – ob zu sexuellen Zwecken oder in Form von Zwangsarbeit, ob durch den Missbrauch von Kindern für kriminelle Aktivitäten oder indem Frauen und Männer in landwirtschaftlichen Betrieben, Fabriken und Haushalten wie Sklaven gehalten werden, bis hin zum illegalen Erwerb und Verkauf menschlicher Organe. Es gibt nichts, wozu Verbrecher nicht fähig wären, um ihre Mitmenschen auszubeuten.

Man kennt die OSZE zunehmend als Verfechterin der Einrichtung von nationalen Berichterstattern für den Menschenhandel. Weshalb ist das so wichtig?

Die Regierungen und ihre Partner brauchen bei ihren Bemühungen um ein wirksames Vorgehen gegen die verschiedenen Menschenhandelsfragen mehr und bessere Informationen über

die vielen Facetten des Menschenhandels, über Ausmaß und Umfang des Problems, über die jüngsten Entwicklungen, darüber, was man dagegen tun kann und welche Maßnahmen am besten funktionieren.

Natürlich liefern auch andere Organisationen ihre eigenen hilfreichen Daten in verschiedener Form, doch fehlt es nach wie vor am Monitoring und an der Analyse, die die Behörden für die Ausarbeitung flexiblerer Strategien und Verfahren brauchen. Diese Wissens- und Informationslücken soll ein nationaler Berichterstatter oder gleichwertiger Mechanismus füllen. Dass dieses Instrument auf nationaler Ebene angesiedelt ist, macht auch deutlich, dass die Verantwortung für die Befassung mit dieser Frage bei den Regierungen liegt.

Und noch etwas anderes: Je mehr Länder derartige Institution schaffen, desto leichter wird es für die Kollegen in den anderen Ländern, Informationen auf internationaler Ebene auszutauschen. Deshalb geht ein Gutteil unserer Energie in die Unterstützung dieses Konzepts.

Auf welche Weise hilft die OSZE den Teilnehmerstaaten beim Aufbau dieser Mechanismen?

Wir helfen ihnen bei der Umsetzung ihrer Verpflichtungen. Zu diesem Zweck haben wir in den vergangenen zwei Jahren im Rahmen der Allianz gegen Menschenhandel zwei wichtige Tagungen veranstaltet. Es handelt sich dabei um ein einzigartiges internationales Forum, das die OSZE finanziert, um die Strategien und die Agenda aller mit dem Kampf gegen den Menschenhandel befassten Akteure zu harmonisieren und dadurch Doppelarbeit zu vermeiden. Bisher konnten wir den Ländern die Möglichkeit geben, zusammenzukommen und bewährte Methoden und Erfahrungen auszutauschen. Unsere jüngste Initiative war ein Seminar, das wir im September veranstalteten und auf dem wir Experten, die praktisch die Funktion eines nationalen Berichterstatters ausüben, zu einem Meinungsaustausch einluden.

In einigen Ländern – Finnland, Schweden, den Niederlanden, Rumänien und den Vereinigten Staaten etwa – wurde diese Funktion eines nationalen Berichterstatters bereits eingerichtet. Man hält sie dort für ein nützliches Instrument, räumt aber ein, dass man sich noch in einer Lernphase befinde. Da die Länder diese Funktion nach ihren eigenen Erfordernissen und Verhältnissen gestalten müssen, gibt es keine zwei Länder, in denen der Mechanismus derselbe ist.

Es gibt allerdings gewisse Elemente, die wir für besonders wichtig halten. So sind wir der Auffassung, dass nationale Berichterstatter mit einer rechtlichen Grundlage ausgestattet sein sollten, damit sie Zugang zu sensiblen Informationen erhalten können, aber auch datenschutzrechtlich für diese Informationen verantwortlich sind.

Wir sind weiters der Auffassung, dass ein

nationaler Berichterstatter einen unabhängigen Bericht zu allen Formen des Menschenhandels im betreffenden Land, am besten ein Mal jährlich, herausgeben sollte. Der Bericht sollte die Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung des Problems evaluieren und nicht nur Informationen der Justiz, sondern auch von allen betroffenen Organen, Agenturen und Diensten enthalten. Der Bericht sollte auch in den Parlamenten gezielt diskutiert werden, da die Parlamentarier über Budgets und Gesetzgebung zu entscheiden haben. Doch dabei sollte man nicht stehen bleiben; er sollte veröffentlicht werden und an die entscheidenden Stellen in den Regionen und Gemeinden im ganzen Land weitergeleitet werden, da auf allen diesen Ebenen der reale Schutz der Opfer erfolgen sollte.

Eine Reihe internationaler Organisationen ist an der Bekämpfung des Menschenhandels beteiligt. Was ist der wichtigste Beitrag der OSZE dazu?

Wir haben den großen Vorteil, neutral zu sein. In Ländern, wie z. B. Moldau, wo verschiedene internationale Organisationen in dieser Frage aktiv sind, sieht man in uns gute Koordinatoren und Vermittler, da wir keine Konkurrenten in Bezug auf die Finanzierung sind und nicht nur eine Regierung vertreten.

Unsere besondere Stärke liegt aber in unseren Beziehungen, die von der Basis bis ganz nach oben reichen. Wir arbeiten direkt mit Regierungen zusammen und helfen ihnen beim Aufbau der Strukturen und Mechanismen, die sie in ihrem Kampf gegen den Menschenhandel brauchen. Wir arbeiten auch eng mit internationalen Organisationen zusammen. Daneben haben wir aber auch enge Beziehungen zu NROs und Basisgruppen, auch durch unsere Feldoperationen. Wann immer man mich in ein Land einlädt, ist es mir ein Anliegen, dort auch mit Vertretern von NROs zusammenzutreffen und mir ein Bild von ihrer Arbeit zu machen und mir ihre Sicht der Dinge anzuhören.

Sie sind auch Koordinatorin aller Bemühungen zur Bekämpfung des Menschenhandels in allen Dimensionen der OSZE. Wie funktioniert das in der Praxis?

Wie im Aktionsplan der OSZE zur Bekämpfung des Menschenhandels (2003) vorgesehen, stellt unser Büro den Kollegen in anderen Teilen der OSZE Beratung und Expertise zur Unterstützung ihrer eigenen Initiativen zur Bekämpfung des Menschenhandels zur Verfügung – es liegt ja auf der Hand, dass diese Frage über die menschliche Dimension der Sicherheit hinausgeht.

Im Bereich der politisch-militärischen Dimension zum Beispiel bilden OSZE-Experten Grenzbeamte aus, damit diese gefälschte Dokumente erkennen und Opfer des Menschenhandels von Menschenhändlern unterscheiden können. Wir arbeiten auch sehr eng mit unseren Kollegen aus der Polizeiarbeit zusammen.

In der wirtschaftlichen Dimension liegt das Schwergewicht auf der Verbesserung der Position von Frauen, indem wir die Schaffung von Arbeitsplätzen in Gegenden mit einer hohen Migrationsrate unterstützen. Die OSZE-Spezialisten für Genderfragen befassen sich mit familiärer und geschlechtsbezogener Gewalt, die Betroffene natürlich auch zu potenziellen Menschenhandelsopfern werden lässt.

Unser Büro steht auch im regelmäßigen Kontakt mit den Mitarbeitern vor Ort, die auf Menschenhandelsfragen spezialisiert sind. Mit ihnen erörtern wir,

Die Sonderbeauftragte der OSZE und Koordinatorin für die Bekämpfung des Menschenhandels

hilft den Teilnehmerstaaten bei der Umsetzung des OSZE-Plans zur Bekämpfung des Menschenhandels, der vom Ministerratstreffen in Maastricht 2003 verabschiedet wurde. Das Büro der Sonderbeauftragten gibt den Gesamtrahmen für die Bemühungen der Organisation als Ganzes zur Bekämpfung des Menschenhandels vor. Mit seinen Empfehlungen zur Umsetzung der Verpflichtungen in Bezug auf die Bekämpfung des Menschenhandels durch die Teilnehmerstaaten tritt der Aktionsplan für den Schutz der Opferrechte, die strafrechtliche Verfolgung der Täter und die Verabschiedung von Präventivmaßnahmen ein, die die Menschenrechte berücksichtigen.



Helsinki, 10. September, OSZE-Konferenz über erfolgreiche strafrechtliche Verfolgung von Menschenhandel. Die finnische Präsidentin Tarja Halonen (Mitte) mit Botschafter Aleksi Harkonen, Leiter der Sonderarbeitsgruppe des OSZE-Vorsitzes, und die Sonderbeauftragte der OSZE, Eva Biaudet. Foto: Petri Krook <http://koti.welho.com/petkrook>

für welche Projekte und Prioritäten wir uns stark machen sollten, damit diese in den Gastländern einen höheren politischen Stellenwert erhalten. Ich schätze die Unterstützung, die wir von unseren Mitarbeitern in den Außenstellen für unsere Bemühungen erhalten, sehr – zum Beispiel im Hinblick auf die Förderung der Einsetzung nationaler Berichterstatter.

Sie haben ein Gutteil Ihrer Karriere damit verbracht, Initiativen zur Bekämpfung des Menschenhandels und zu anderen menschenrechtsbezogenen Fragen anzuführen. Wie beurteilen Sie die Lösungen, halten Sie sie für flüchtig, trotz der Einbindung zahlreicher Akteure? Gab es Fortschritte?

Meine Sicht der Dinge ändert sich täglich. Ich lerne jeden Tag dazu – oft mit Hilfe eher

unangenehmer Dinge. Das Verbrechen ändert sich laufend. Jeden Tag tauchen neue, grauenhafte Formen der Ausbeutung von Menschen auf. Trotzdem denke ich, dass sich das Bewusstsein dafür bei den Entscheidungsträgern positiv entwickelt hat. Eine Reihe von Ländern arbeitet neue Gesetze aus, überarbeitet die Strukturen und unterstützt verstärkt NROs.

Wir dürfen dabei aber nicht außer Acht lassen, dass der Ansatz der OSZE vom Grundsatz der Menschenrechte und dem Ziel des Opferschutzes ausgeht, was nicht immer leicht in die Praxis umzusetzen ist. Schon die Opferhilfe erfordert ein hohes Maß professioneller Kompetenz, ein Bekenntnis zu einer langfristigen Unterstützung und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit seitens eines breiten Spektrums von Akteuren.

Man sollte sich auch darüber im Klaren sein, dass hinter den vielen Geschichten über Kinder, Frauen und Männer, die Opfer von Menschenhändlern wurden, eine lange Geschichte der Ausbeutung steht, vor der die Gesellschaft sie nicht schützt. Wir wissen aber auch, dass trotz derartiger Erfahrungen Menschen erstaunlich erfindereich und belastbar sind und sich tatsächlich von einer traumatischen Erfahrung erholen können, insbesondere wenn es ihnen gelingt, sich rasch Hilfe zu suchen. Deshalb ist es auch so wichtig, Opfer frühzeitig zu erkennen.

Wir müssen aber auch bereit sein, neue Wege zu beschreiten. Bei einer Konferenz über Kinderhandel im Mai dieses Jahres haben wir die auf lokaler Ebene für den Schutz von Kindern Verantwortlichen an einen Tisch gebracht. Die meisten von uns sind der Meinung, dass Sozialarbeit an der Basis über diese lokale Ebene hinaus nichts bewirkt, doch sind die Länder nach dem Völkerrecht dazu verpflichtet, jedes Kind in ihrem Zuständigkeitsbereich, gleichgültig, ob es aus einem Dorf oder aus einer Stadt kommt, zu schützen, auch wenn es sich bei dem Kind um ein eingewandertes Kind handelt. Bei dieser Konferenz kamen zum ersten Mal lokale Kollegen aus Herkunfts- wie auch aus Zielländern zusammen – und ich hoffe, dass ihnen das die Zusammenarbeit in Zukunft erleichtern wird.

Welche Hoffnungen und Pläne haben Sie für 2009, ihr drittes Amtsjahr?

Ich möchte verstärkt Fragen in Bezug auf die Prävention in den Blick nehmen, die eine der größten Herausforderungen im Kampf gegen den Menschenhandel ist, da es hier um die Änderung von Verhalten und von Gesellschaften geht. Mein vordringliches Anliegen der nächsten Zeit ist jedoch unsere Arbeit in Bezug auf die nationalen Berichterstatter. Ich hoffe, dass eine signifikante Zahl von Ländern diesen Mechanismus in Bälde einführen kann – am besten natürlich, bevor ich meine Amtszeit beende! Das wäre ein großer Schritt vorwärts in unseren Bemühungen zur Bekämpfung des Menschenhandels.

„**Menschenhandel** bezeichnet die Anwerbung, Beförderung, Verbringung, Beherbergung oder den Empfang von Personen durch die Androhung oder Anwendung von Gewalt oder anderen Formen der Nötigung, durch Entführung, Betrug, Täuschung, Missbrauch von Macht oder Ausnutzung besonderer Hilflosigkeit oder durch Gewährung oder Entgegennahme von Zahlungen oder Vorteilen zur Erlangung des Einverständnisses einer Person, die Gewalt über eine andere Person hat, zum Zweck der Ausbeutung. Ausbeutung umfasst mindestens die Ausnutzung der Prostitution oder andere Formen sexueller Ausbeutung, Zwangsarbeit oder Zwangsdienstbarkeit, Sklaverei oder sklavereiähnliche Praktiken, Leibeigenschaft oder die Entnahme von Körperorganen.“

Protokoll zur Verhütung, Bekämpfung und Bestrafung des Menschenhandels, insbesondere des Frauen- und Kinderhandels, in Ergänzung des Übereinkommens der Vereinten Nationen gegen die grenzüberschreitende organisierte Kriminalität (2000)

Eine Landschule in Calarasi, im westlichen Moldau, 11. September. Mehr als 200 Schüler und Studenten verfolgen gemeinsam mit ihren Lehrern das Geschehen auf der Bühne, das sich um Menschenhandel dreht; im Anschluss daran können sie gemeinsam mit den Schauspielern die Handlung umschreiben und neu gestalten. Foto: OSZE/Dumitru Berzan



Theaterspielen gegen Menschenhandel

Auf der Bühne der harten Realität selbst die Regie führen

Schwerpunkt Bekämpfung des Menschenhandels

Osteuropa

Moldau

VON JUDITH HALE

Nicon Caraman, 22, verbringt viele Samstage mit stundenlangen Autofahrten über holprige, kurvige Straßen. Das Ziel seiner Fahrten sind Schulen in den entlegensten Gebieten von Moldau, für gewöhnlich baufällige Gebäude mit zerbrochenen Fensterscheiben und erbärmlicher Heizung – wenn überhaupt – sogar in beißender Winterkälte. Wenn Nicon sein Ziel erreicht hat, erwartet ihn dort kein roter Teppich; der Empfang kann sogar ziemlich frostig ausfallen. Aber er ist zu sehr auf die bevorstehende Arbeit konzentriert, um das persönlich zu nehmen. In großen Schlucken trinkt er seinen heißen Tee, den er in einer Thermoskanne mitgebracht hat und der ihn warm hält, während er sich auf seine Rolle vorbereitet.

Nicon ist ehrenamtlicher Schauspieler und Ausbilder, der mit seinen 14 Kollegen junge Menschen in den ländlichen und abgelegenen Gebieten des Landes erreichen will und zu diesem Zweck mit dem „Theaterforum“ zu ihnen kommt. In diesem Jahr hat die Vereinigung junger Ausbilder Moldaus, wie sich die Gruppe selbst nennt, beschlossen, den Menschenhandel mit all seiner Brutalität ins Rampenlicht zu stellen.

Die Handlung ist zwar frei erfunden, aber durchaus realistisch, einfach und leicht verständlich, obwohl sie sich mit einem komplexen Thema befasst: Ein moldauischer Jugendlicher ist mit einem schier unüberwindlichen Berg von Problemen konfrontiert, hat heftige Auseinandersetzungen mit seinen Eltern und hört durch

Zufall von einem attraktiven Jobangebot, das einen Ausweg aus seiner verzweifelten Lage zu bieten scheint. Er lässt sich darauf ein und wird zur leichten Beute für Menschenhändler. Am Ende landet er in größten Schwierigkeiten.

Die Schüler und Studenten, im Alter von Teenagern und Twens, sind anfangs skeptisch, verfolgen jedoch gebannt jede neue Wendung der Handlung, ungeachtet der unbequemen Sitze. Aber hier handelt es sich, wohlgemerkt, um kein ganz normales Theater; das Ende des Stücks ist noch nicht das Ende der Aufführung. Die Zuschauer können die Szenen zurückspulen und noch einmal von vorne anfangen, dem Stück eine neue Wendung geben.

Im anschließenden Dialog mit den Schauspielern beginnen die Schüler und Studenten darüber nachzudenken, welchen Einfluss ihre eigenen Ziele und Wertvorstellungen und ihr Sicherheitsbedürfnis und ihre Selbstachtung auf ihre Entscheidung haben würden, wenn sie selbst in einem ähnlichen Dilemma steckten. An dieser Stelle können sie die Handlung auf der Bühne unterbrechen und sagen: „Halt, das ist gefährlich! Warum versuchst du es nicht auf eine andere Art und Weise?“

Beim zweiten Durchlauf nimmt die Geschichte dann schon einen anderen Lauf und mit ihr auch das Schicksal der Hauptperson.

Als Ion (Name geändert) das eisig kalte Behelfstheater – eigentlich den Turnsaal der Schule – betrat, konnte er nicht anders, als sich über die ganze Veranstaltung lustig zu machen und alle laut hals wissen zu lassen, dass er sicher nicht bis zum Schluss bleiben werde. Doch dann verfolgte er wie gebannt alles, was sich vor seinen Augen auf der Bühne abspielte, und in seinem Gesicht machte der Zynismus panischer Angst Platz, als Nicon in der Rolle des gewalttätigen Vaters die Hand gegen sein Kind erhob.

Anschließend war es wieder Ion, der sich nun noch einmal zu

Wie man junge Menschen in Moldau erreicht, die gefährdet sind, selbst Opfer des Menschenhandels zu werden.

In den letzten Monaten habe ich selbst viele Aufführungen des „Theaterforum“ in ganz Moldau – in Causeni, Criuleni, Calarasi und Dubasari – miterlebt; ich habe noch nie ein so junges Publikum mit so gespannter Aufmerksamkeit erlebt, das jeden Schritt auf der Bühne und jeden Satz, der dort gesprochen wurde, mit so gebanntem Blick verfolgte.

Diese Jugendlichen sind die Hauptzielgruppe unserer Kampagne, mit der wir versuchen, potenzielle Opfer des Menschenhandels zu erreichen. Sie gehören einer Altersgruppe an, die sie im Verein mit der wirtschaftlichen Lage und ihren Familienverhältnissen zu der heute am meisten vom Menschenhandel gefährdeten Bevölkerungsgruppe von Moldau macht.

Es hat sich heute im Allgemeinen herumgesprochen, dass Moldau ein Hauptherkunftsland für den Frauen- und Mädchenhandel zum Zwecke der Ausbeutung ist. Wir hoffen, dass diese jungen Menschen verantwortungsbewusster eine Entscheidung treffen – sollten sie sich je dem Exodus ins Ausland anschließen wollen, wenn sie wissen, was ihren Freunden und Verwandten im Ausland alles passieren kann, und dass sie sich gut überlegen, ob sie anderen wirklich bei der Migration „helfen“ wollen.

Man geht davon aus, dass etwa 30 Prozent der Erwerbstätigen, das sind rund 750.000 Personen, das 4-Millionen-Einwohnerland entweder legal oder illegal verlassen haben, um im Ausland ihr Glück zu suchen. Nach Angaben von NROs dürfte rund ein Prozent dieser Migranten irgendwann Opfer von Menschenhändlern geworden sein oder werden.

Wir hatten vor allem diese erschütternden Zahlen vor Augen, als wir das Wandertheater zum Thema Menschenhandel in die Schulen der hintersten Winkel des Landes schickten, darunter auch Regionen an der Grenze zu Transnistrien oder in Transnistrien: Etwa die Hälfte aller moldauischen Schüler leben unter Verhältnissen, in denen zumindest ein Elternteil mehrere Monate oder sogar jahrelang abwesend ist. Etwa 20 Prozent der Kinder leben ohne ihre Eltern, da sich beide Elternteile im Ausland aufhalten und dort arbeiten.

Es ist daher kaum überraschend, dass Menschen, die in einem elternlosen Haushalt aufwachsen, kaum Berufschancen haben und im Fernsehen überdies ständig vorgegaukelt bekommen, wie gut das Leben im Westen ist, sich zu der – wie sie meinen – vernünftigen Entscheidung durchringen, dieser unvernünftigen Situation den Rücken zu kehren. Ungefähr 25 Prozent aller jungen Frauen in Moldau waren z. B. Opfer von häuslicher Gewalt. Mit Menschen, die Missbrauch in der Familie erfahren mussten, haben Menschenhändler leichtes Spiel: 90 Prozent aller identifizierten Opfer von Menschenhändlern hatten in der Familie Gewalt erlebt.

Seit 2001 identifizierten die Internationale Organisation für Migration und ihre Partner mehr als 2500 Menschen aus Moldau als Opfer von Menschenhändlern. Die meisten waren Frauen, doch suchen zunehmend männliche Opfer von Arbeitsausbeutung Hilfe. Auch Fälle von Kindern und Minderjährigen, die zum Zwecke des Bettelns und der Kleinkriminalität ins Ausland geschleust werden, treten zunehmend aus ihrer Anonymität heraus.

Seit 2003 arbeitet die OSZE-Mission in Moldau mit mehr als 25 Implementierungspartnern zusammen, deren Bemühungen zur Bekämpfung des Menschenhandels, zur Opferhilfe und zur Verbesserung der Wirksamkeit der Strafverfolgung sie koordiniert. Die Mission bietet entweder direkt oder über ihre Partner öffentlichen Stellen und Vertretern der Zivilgesellschaft Unterstützung in politischen, gesetzgeberischen und institutionellen Fragen.

Veaceslav Balan, Assistent für das Programm zur Bekämpfung des Menschenhandels und für Genderfragen in der OSZE-Mission in Moldau

www.osce.org/moldova

Wort melden musste, diesmal allerdings, um Antworten auf seine drängenden Fragen zu bekommen. Er schlug den Darstellern klügere Verhaltensweisen vor und fragte sie, weshalb sie so und nicht anders reagiert hätten. Und er konnte es sich nicht verkneifen, dem Vater Erziehungstipps zu geben.

„Wie leicht könnte das einem von uns passieren“, erklärt Ion dann, zum Publikum gewandt. „Wir sollten den Menschen, die nach ihren grauenhaften Erlebnissen in einem fremden Land nach Hause zurückkehren, nicht die Freundschaft verweigern. Denn gerade dann brauchen sie unsere Liebe und unser Mitgefühl am meisten.“

Bis Ende des Jahres werden Nikon und seine Freunde mit 20 Aufführungen vor rund 8.000 Jugendlichen, Lehrern, Sozialarbeitern und Vertretern der örtlichen

Behörden gespielt haben. „Wir suchen uns ganz bewusst Schulen aus, von denen wir wissen, dass der Unterricht dort nicht gut ist, dass die Schüler dort wenig Gelegenheit haben, ihren Horizont zu erweitern“, erläutert Dumitru Berzan, ein 26-jähriger Professor für deutsche Sprache und Literatur, der die treibende Kraft hinter dem „Theaterforum“ ist.

Und dann beschreibt er einige der Herausforderungen, mit denen die Gruppe bei ihrer Arbeit konfrontiert war: zum Beispiel übervorsichtige Schulverwalter, die die Veranstaltung in letzter Minute absagen, oder alles andere als ideale Räume für die Aufführung, wie Gänge und Klassenzimmer, ja sogar Vorführungen mitten im Wald.

„Einmal verlangte eine Lehrerin von uns, dass wir eine Szene unterbrechen, weil sie sie unschön fand“, erzählt Dumitru. „Irgendwie haben wir sie dazu überredet, uns weitermachen zu lassen, und am Ende konnte sie uns nicht genug danken. Sie erklärte uns nachher, sie hätte sich nicht vorstellen können, dass eine so dunkle Geschichte so erhellend sein würde.“

Dass Dumitru diese innovative Outreach-Technik kennenlernte, verdankt er Freunden, die ihm nach einem Aufenthalt in Italien davon erzählten. „Soziales Theater mit Hilfe psychosozialer Animation ist in Moldau etwas Neues“, erläutert er. „Das funktioniert gerade bei Großgruppen sehr gut, sogar wenn mehr als 200 Personen im Publikum sitzen.“ Die OSZE-Mission in Moldau unterstützt das Unternehmen mit Begeisterung und großzügiger Finanzierung für verschiedenste Ausgaben im Rahmen des sechs Monate dauernden Projekts.

„Wir haben die Kunstform gefunden, die ein perfektes Abbild der Wirklichkeit ermöglicht“, meint Dumitru. „Der interaktive Ansatz macht die Zuschauer empfänglicher für Botschaften, da diese von Menschen vermittelt werden, die selbst noch relativ jung sind. Dadurch, dass sich die Schüler und Studenten selbst in die Geschichte einbringen, erfahren sie, wie es einem ergeht, wenn man sich in einer Situation entscheiden muss und selbst hin und her gerissen ist. Und es wird ihnen dabei bewusst, dass es an ihnen liegt, für sich die richtigen Entscheidungen zu treffen. Dahinter steht die Hoffnung, dass dieses Theatererlebnis abschreckend wirkt und sie mit dem Menschenhandel niemals – weder als Opfer noch als Täter – etwas zu tun haben wollen.“

Dumitru wird auch nie müde, seine eigenen Eindrücke nach jeder Aufführung zu notieren und in einer Art Selbstanalyse zu ermitteln, wie er und seine ehrenamtlich arbeitenden Kollegen von ihrer Samstag-nachmittagstätigkeit selbst profitieren. „Durch unsere Bemühungen, Moldau lebenswerter zu machen“, schrieb er „wurden wir offener für die unterschiedlichsten Menschen und Verhältnisse, und das war für unsere eigene Entwicklung positiv. Ich kann mir keine lohnendere Wochenendbeschäftigung vorstellen.“

Judith Hale ist leitende Beraterin für Bekämpfung des Menschenhandels und Genderfragen der OSZE-Mission in Moldau.

Nackte Tatsachen

Menschen sind keine Ware

VON MILUTIN PETROVIC

Der Menschenhandel gehört zu den drängendsten Problemen, mit denen Serbien heute konfrontiert ist. Da es sich um ein komplexes Phänomen handelt, ist er nur schwer zu bekämpfen. Leider sind wir nicht Clint Eastwood, der die Bösen erledigt und dabei ein Sandwich isst. Wir können aber zumindest versuchen, uns praktikable und neue Wege zur Bekämpfung des Bösen zu überlegen.

Ich bin davon überzeugt, dass Menschen wie du und ich tatsächlich etwas bewirken können – aber nur, indem wir uns mit den Strafverfolgungsbehörden, den Aktivisten der Zivilgesellschaft und engagierten Organisationen zusammenschließen. Deshalb habe ich mich der Kampagne „Nackte Tatsachen“ angeschlossen, die von ASTRA, einer örtlichen NRO, die bei der Bekämpfung des Menschenhandels eng mit der OSZE-Mission in Serbien zusammenarbeitet, auf die Beine gestellt wurde. Eigentlich empfand ich es sogar als meine patriotische Pflicht, mich hier einzubringen.

Warum der Slogan „Nackte Tatsachen“? In unserer Zeit der Mediengeilheit und marktschreierischen



ASTRA

Werbung müssen Aktivisten lernen, wie man der Öffentlichkeit wichtige soziale Botschaften nahe bringt. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, in diesem schnellebigen multimedialen Umfeld ein Bild zur Grundlage unserer Kampagne zu machen, das nackte – oder zumindest halb nackte – Männer zeigt, was zumindest in unseren Breiten nach wie vor einen Tabubruch darstellt. Der Text zu diesem Bild lässt nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig: *Frauen sind kein Fleisch. Kinder sind keine Sklaven. Menschen sind keine Ware. Das sind die nackten Tatsachen.*

Ich war Leiter des Kreativteams, das den Werbespot zur Information der Öffentlichkeit entwickelte, und führte auch Regie bei den im Radio und Fernsehen ausgestrahlten Spots. Ursprünglich hatte ich nicht die Absicht, selbst Teil der „Nackten Tatsachen“ zu sein. Doch dann bekamen einige der Männer in letzter

Novi Sad (Serbien), Juli 2008. Eine der vielen Jugendlichen, die an vorderster Front der Kampagne der NRO ASTRA gegen Menschenhandel tätig sind, bei ihrer Arbeit im Rahmen eines internationalen Musikfestivals.

Besorgniserregende Entwicklungen des Menschenhandels in Serbien.

Das Profil des Menschenhandels hat sich in Serbien in den letzten acht Jahren grundlegend gewandelt. Serbien war ursprünglich Ziel- und Transitland, wird jedoch heute zunehmend zu einem Land, aus dem die Opfer kommen, die meistens im Land selbst gehandelt werden.

Früher kamen die identifizierten Opfer mehrheitlich aus dem Ausland, heute stammen sie zum größten Teil aus Serbien selbst. Von den in diesem Jahr von den Behörden identifizierten 38 Opfern von Menschenhändlern stammten zum Beispiel alle bis auf fünf aus Serbien.

Menschenhandel erfolgt nicht mehr nur zum Zwecke sexueller Ausbeutung. Andere Formen sind im Vormarsch – Zwangsarbeit, erzwungenes Betteln und Kleinkriminalität und Zwangsverheiratung. Die Hälfte der identifizierten Opfer ist unter 18.

Seit 2001 steht die OSZE-Mission in Serbien an der Spitze der internationalen Bemühungen zur Bekämpfung des Menschenhandels in Serbien und fördert zu diesem Zweck präventive Maßnahmen, Opferschutz und die strafrechtliche Verfolgung der Täter sowohl auf politischer als auch auf praktischer Ebene. Sie arbeitet eng mit den Zuständigen in der Polizei, der Justiz und im Sozialbereich zusammen, um deren Kapazitäten zur Bekämpfung des Menschenhandels

zu stärken. Die Mission schlug eine Brücke zwischen der Regierung und spezialisierten NROs, eine Funktion, aus der sich eine dynamische Partnerschaft entwickelte. Dieses Bündnis führte im Dezember 2006 zur Verabschiedung einer umfassenden landesweiten Strategie zur Bekämpfung des Menschenhandels, bei deren Entwurf und Aushandlung die OSZE-Mission mithalf.

Mit Unterstützung der Mission wurde Serbien zum ersten Land in Südosteuropa, das eine institutionelle Einrichtung zur Identifizierung der Opfer von Menschenhändlern schuf und diese an spezialisierte Unterstützungsdienste weiter verwies. Vorbild für dieses Konzept bildeten die nationalen Leitsysteme, für die sich das OSZE-Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte (BDIMR) einsetzt.

Heute ist die staatliche Agentur für die Koordinierung des Schutzes von Opfern von Menschenhändlern die zentrale Anlaufstelle für die Bekämpfung des Menschenhandels in Serbien, wobei drei spezialisierte NROs in wesentliche Funktionen eingebunden sind; neben einer breiten Palette anderer Dienste sind sie für eine Hotline, für die Verwaltung von Unterkünften und das Angebot von Wiedereingliederungsprogrammen zuständig.

Madis Vainomaa, Koordinator des Menschenrechtsprogramms, OSZE-Mission in Serbien

Minute kalte Füße, sodass ich einsprang.

Als die Kampagne dann anlief und das Bild in ganz Belgrad auf Reklameflächen und Plakatwänden auftauchte, haben alle auf das gewagte Sujet heftig reagiert – jedoch mit einem Augenzwinkern, wie ich hoffe. Ich glaube, es ist uns gelungen, über den Umweg des Humors einen Zugang zu den Menschen zu finden, was ja unser erstes Ziel war.

Ich erinnere mich noch an eine ähnliche Kampagne, die vor einigen Jahren von Schweden aufgezogen wurde; wenn ich mich recht erinnere, sollten die Bilder auf humorvolle Art und Weise ins Bewusstsein dringen. Unser Konzept sollte anders funktionieren. Obwohl einige meiner Freunde sich nicht entblödeten, über unser Bild Witze zu reißen, wurde ihnen doch sehr schnell klar, dass es nicht nur als Scherz gemeint war.

Die meisten Leute waren davon eigentlich ziemlich betroffen. Einige Freunde äußerten ihre Hochachtung für unser Engagement für das Projekt, das sie als mutigen und anständigen Schritt empfanden. Meine Familie unterstützte meine Rolle sowohl im Hintergrund als auch in der Öffentlichkeit und war stolz darauf. Dieses Feedback war mir ganz wichtig; mir wurde damit auch klar, dass ich meinen heranwachsenden Töchtern ein Beispiel für positiven staatsbürgerlichen Aktivismus gegeben hatte.

Der Erfolg gab uns recht – wir waren auf einige kritische Artikel

in der Regenbogenpresse gefasst gewesen, sozusagen als Zoll an die serbische Öffentlichkeit – doch war die Berichterstattung eigentlich ziemlich überlegt und besonnen.

Ich hoffe, dass diese Kampagne langfristig in der Bevölkerung nachwirkt, indem sie die Unwissenheit in Bezug auf das Problem abbaut und auf die tief sitzenden Vorurteile gegenüber Opfern des Menschenhandels einwirkt. Meiner Meinung nach sind es genau diese Unwissenheit und diese Vorurteile, die es den Verbrechern leicht machen, ihre unmenschlichen Aktivitäten zu betreiben. Die Erziehung der Öffentlichkeit ist ein erster konkreter Schritt auf dem Weg, etwas gegen dieses Phänomen zu unternehmen. Ohne diesen ersten Schritt sind die Polizei, die Justiz und die anderen gerichtlichen und sozialen Stellen machtlos im Kampf gegen diese Geißel unserer Zeit.

Der Serbe Milutin Petrovic ist Filmproduzent, Schauspieler, Autor, Komponist und Rock n' Roll Musiker. Er produzierte den Film „Zemlja istine, ljubavi i slobode“, zu dem er auch das Drehbuch schrieb und in dem er selbst eine Rolle als Schauspieler übernahm; der Film erhielt 2000 die Auszeichnung als bester Film des ehemaligen Jugoslawiens und wurde von internationalen Filmfestivals hoch gelobt.



Wie eine NRO und die OSZE sich zusammaten, um zur Bekämpfung des Menschenhandels in Serbien eine Kampagne auf die Beine zu stellen, die ausschließlich mit Bildern von Männern arbeitet



Uns ging es darum, etwas völlig Neues auszuprobieren, etwas noch nie da Gewesenes, was die Menschen aus ihrer lethargischen Gemütlichkeit aufrütteln sollte. Als wir mit Milutin Petrović Kontakt aufnahmen, um ihm mitzuteilen, dass wir von ihm ein kurzes Video zu unserer Öffentlichkeitskampagne wollten, wurde uns sehr schnell klar, dass er

genau der richtige Mann für uns war. Er ist nicht nur eine in Serbien sehr populäre und geachtete Persönlichkeit, sondern sprudelt nur so von kreativen Ideen.

Nadežda Milenković war die Kreativdirektorin für diese ehrgeizige Kampagne. Abgesehen von Milutin, dem Regisseur des Films, waren an dem berühmt-berüchtigten Poster noch sechs andere

bekannte Persönlichkeiten aus Serbien beteiligt: die Journalisten Željko Bodrožić, Jugoslav Ćosić, Dejan Anastasijević, Ivan Tasovac, der Leiter der Belgrader Philharmonie, Vukašin Marković, Schauspieler und Leader einer populären Reggaeband, und Branislav Lečić, Schauspieler und ehemaliger Minister für Kultur unter dem ermordeten Ministerpräsidenten Zoran Đinđić.

Ich bin sicher, es war für sie alle nicht einfach, sich splitterfasernackt vor den Fotografen und Fernsehkameras auszuziehen und sich auch auf Postern, Plakatwänden und in TV-Spots zu sehen. Aber ich hoffe, dass sie wissen, dass mit ihrer Hilfe die Botschaften, die unsere Kampagne vermitteln wollte, laut und vernehmlich zu hören waren.

Erst vor Kurzem wurde ich in einem Bus Zeuge des Gesprächs zwischen einem älteren Paar, das sich darüber unterhielt, dass ihnen erst jetzt klar geworden sei, dass jeder zum Opfer von Menschenhandel werden kann und dass es eine Hotline gibt, über die man rund um die Uhr Hilfe bekommt. Damit war ganz eindeutig mit zwei Legenden Schluss: erstens, dass nur junge Frauen und Mädchen zur Beute von Menschenhändlern werden, und zweitens, dass die Polizei die einzige Anlaufstelle für Hilfe ist.

Dank der von der OSZE-Mission in Serbien unterstützten Öffentlichkeitskampagnen von ASTRA in den letzten sechs Jahren, nahm die Zahl der Anrufe bei unserer Hotline, der einzigen im ganzen Land, zu. So konnten bislang rund 270 Opfer identifiziert und unterstützt werden, darunter über 100 Kinder. Genauso wichtig sind aber auch die immer häufigeren Anrufe,

die uns auf Verdachtsfälle aufmerksam machen und es uns ermöglichen, präventiv tätig zu werden.

Auf lange Sicht können wir aber nur erfolgreich sein, wenn das politische Klima unserer Arbeit förderlich ist. Die Arbeit wird für uns wesentlich einfacher, wenn sich die Behörden dessen bewusst sind, dass der Menschenhandel eine der profitabelsten Formen des organisierten Verbrechens ist, und alles in ihrer Macht Stehende tun, um ihm Einhalt zu gebieten.

Ivana Radović, Koordinatorin des Programms für Prävention und Erziehung der NRO ASTRA, die sich der Beseitigung aller Formen des Menschenhandels, insbesondere mit Frauen und Kindern, widmet.

Die im Juni 2008 begonnene Kampagne „Nackte Tatsachen“ wird bis Jahresende laufen:

www.astra.org.yu/novi

Eine Unterkunft für die Opfer

Aserbaidzschan auf der Suche nach Lösungen

Baku, Aserbaidzschan.
Nach ihren grauenvollen
Erlebnissen fühlen sich die
Menschenhandelsopfer in
ihrem vorübergehenden
Zuhause sicher, geschützt
und gut betreut.



VON RASHAD HUSEYNOV

„Ich wusste nicht mehr aus noch ein. Ich habe nur noch überlegt, wie ich meinem erbärmlichen Leben ein Ende bereiten könnte“, erzählt Irada (Name geändert), 28. „Aber als ich hierher kam, habe ich nachzudenken begonnen, wie es weitergehen könnte. Und jetzt weiß ich, dass ich nicht allein sein werde.“

Mit „hierhier“ meint sie das dreistöckige Haus in Baku, in dem Opfer des Menschenhandels untergebracht werden; die Regierung von Aserbaidzschan hatte es 2006 nach der Verabschiedung seines nationalen Aktionsplans gegen den Menschenhandel von 2004 errichtet, bei dessen Ausarbeitung das OSZE-Büro in Baku behilflich gewesen war. Das Unterbringungszentrum wird von der NRO „Clean World“ verwaltet und aus dem Staatshaushalt finanziert.

Nicht einmal in ihren schlimmsten Träumen hätte sich Irada je vorstellen können, dass ihre missliche Situation – Heirat mit einem Alkoholiker und anschließende Scheidung – noch schlimmer werden könnte. „Zu meiner Familie konnte ich nicht zurück, denn ich hatte ja ohne ihre Zustimmung geheiratet“, erklärt sie. „Doch dann habe ich eine alte Freundin getroffen, die mir anbot, mir einen Job in Dubai als Kindermädchen zu verschaffen. Sie und ihr Bruder haben sich sofort daran gemacht, die nötigen Papiere für mich zu bekommen, und ich konnte gar nicht so schnell schauen, wie ich in Dubai war.“

Dort wartete auf Irada ein böses Erwachen, gleich nach ihrer Ankunft auf dem Flughafen der bevölkerungsreichsten Stadt der Vereinigten Arabischen Emirate. „Man nahm mir alle meine Papiere weg, und zwang mich dazu, als Prostituierte zu arbeiten.“

Einige Monate später half ihr einer ihrer Kunden dabei, Kontakt mit den Strafverfolgungsbehörden ihres Herkunftslandes Aserbaidzschan aufzunehmen, die für ihre Rückreise nach Hause sorgten. Mitarbeiter der zum Innenministerium gehörenden Abteilung für die Bekämpfung des Menschenhandels holten Irada auf dem internationalen Flughafen Baku ab und brachten sie in das sichere Quartier.

Irada war zwar erleichtert darüber, wieder heil und gesund zu Hause zu sein, doch ihre Hauptsorge war, was aus ihr und dem Kind, das sie erwartete, werden sollte. Eigentlich wollte sie es abtreiben, doch nach ein paar Tagen in der Unterkunft überlegte sie es sich anders, als sie die Zusage einer kostenlosen Betreuung während der Schwangerschaft erhielt.

„Jetzt hat mein Leben wieder einen Sinn“, freut sich Irada.

„Neben Irada haben wir in diesem Jahr zwei andere schwangere Frauen unter unserem Dach aufgenommen“, erläutert Mehriben Zeynalova, die Leiterin der Unterbringungseinrichtung. „Wir haben Platz für 50 Opfer von Menschenhandel. Wir können auch Männer aufnehmen, doch sind bislang alle Bewohner in unserem Übergangsquartier Frauen: 2006 waren es erst vier, 2007 ging die Zahl auf 29 hinauf. In diesem Jahr haben wir bisher 38 Frauen beherbergt.“

Die Mitarbeiter erhielten eine gründliche Ausbildung für den Alltagsbetrieb der Unterbringungseinrichtung und den richtigen Umgang mit Opfern des Menschenhandels. Fachleute aus der Ukraine hielten die Kurse dafür ab, die vom OSZE-Büro in Baku in Zusammenarbeit mit der Internationalen Organisation für Migration finanziert und organisiert wurden. Vom OSZE-Büro kam auch finanzielle Unterstützung für den Umbau des Hauses und die Einrichtung einer kostenlosen Opfer-Hotline.

Das Bildungs- und das Gesundheitsministerium sorgen für den Zugang zu medizinischer und psychologischer Beratung und rechtlicher Unterstützung. Man kümmert sich auch um die Zusammenführung der Opfer mit ihren Familien – keine einfache Aufgabe, wenn man bedenkt, dass die Leiden der Opfer häufig als von ihnen selbst verschuldet angesehen werden. Wenn die Opfer die Unterbringungseinrichtung verlassen, erhalten sie von der Regierung eine einmalige Zahlung im Wert von 40 USD.

„Die menschenwürdige Behandlung von Opfern wie Irada hat bei unseren Bemühungen Vorrang“, erläutert Frau Zeynalova. „Eine elfköpfige Arbeitsgruppe mit Vertretern verschiedener NROs überwacht genau, wie die Unterbringungseinheit geführt

Neuer Bericht stellt Legenden in Bezug auf den Menschenhandel in Aserbaidschan richtig. Üblicherweise wird der Menschenhandel in Aserbaidschan nur mit der Ausbeutung zum Zwecke der Prostitution, also mit Frauen, in Verbindung gebracht. Ein vor Kurzem erschienener Bericht unter dem Titel „Hauptfaktoren der Arbeitsausbeutung und des Menschenhandels mit Einheimischen und Ausländern in Aserbaidschan“ stellt diese enge Sicht der Dinge infrage.

„Es ist dies der erste Bericht, der je über Aserbaidschan im Zusammenhang mit dem Menschenhandel zum Zwecke der Arbeitsausbeutung und Zwangsarbeit erschien, von der in erster Linie Männer betroffen sind“, erläutert Blanka Han ilová, die Hauptautorin des Berichts. „Aber das Interesse an diesem Bereich, von dem man weniger weiß, nimmt zu. Schließlich sind gezielte Aktionen gegen den Menschenhandel nur möglich, wenn man seine verschiedenen Erscheinungsformen kennt.“

Aus dem Bericht geht hervor, dass die Ausbeutung nicht nur im Sexgewerbe stattfindet, sondern auch in der Bau- und in der Erdölindustrie und in landwirtschaftlichen Bereichen, häuslichen Dienstleistungen, auf Märkten unter freiem Himmel sowie in Restaurants und Cateringbetrieben.

Der Bericht geht aber auch auf Aserbaidschan als Zielland für potenzielle Opfer von Arbeitsausbeutung ein, die aus Ländern wie Pakistan, Indien und China kommen – ein relativ neues Phänomen, das die Folge des Öl- und Baubooms ist, den das Land erlebt.

„Bisher war es nicht möglich, dass Menschen, die in anderen Bereichen als der Prostitution Opfer von Menschenhandel wurden, offen Hilfe und Rechtsbeistand suchen konnten“, erfahren wir von Frau Han ilová. „Daraus kann man schließen, dass das Rechts- und Justizwesen nicht einmal weiß, dass Arbeitsausbeutung ein Thema ist. Es zeigt aber auch, dass es seitens der Regierung wie auch der NROs zu wenig Unterstützung für Menschen gibt, die zum Zwecke der Arbeitsausbeutung Opfer von Menschenhändlern wurden, wobei es sich hier meistens um Männer handelt.“

Der Bericht hat aber auch einige positive Dinge zu vermelden: Eine Unterbringungseinrichtung für Opfer von sexueller Ausbeutung, die von der Regierung unterstützt wird, und eine Sonderpolizeieinheit, die 2007 selbst über 100 Frauen aus Moldau, Usbekistan und Aserbaidschan als Opfer von Menschenhandel identifizieren konnte.

Der Bericht ist Teil eines Langzeitprojekts zur Entwicklung einer umfassenden Strategie im Umgang mit dem Problem des Menschenhandels im Südkaukasus, das von der Internationalen Arbeitsorganisation in enger Partnerschaft mit dem Internationalen Zentrum für die Ausarbeitung einer Migrationspolitik und der OSZE durchgeführt und von der Europäischen Kommission finanziert wird (TACIS).

Maryam Haji-Ismayilova , Anlaufstelle für Aktivitäten zur Bekämpfung des Menschenhandels im OSZE-Büro in Baku

wird, um sicherzustellen, dass sie den im nationalen Aktionsplan festgelegten Vorgaben entspricht.“

MEHR UNTERBRINGUNGSEINRICHTUNGEN

Bei ihrem Besuch der Unterbringungseinrichtung im Zuge einer offiziellen Reise nach Aserbaidschan im Juni dieses Jahres begrüßte Eva Biaudet, die Sonderbeauftragte der OSZE und Koordinatorin für die Bekämpfung des Menschenhandels, den Plan des Innenministeriums, in anderen Regionen des Landes vier ähnliche Unterbringungseinrichtungen zu schaffen.

„Ich hatte ganz allgemein den Eindruck, dass sich die Behörden in Aserbaidschan für die Bekämpfung des Menschenhandels engagieren“, erklärte sie nach einem Treffen mit dem Stellvertretenden Parlamentspräsidenten, dem Innenminister, dem Generalstaatsanwalt und Vertretern des Justiz- und des Außenministeriums.

Sie äußerte sich allerdings besorgt über die Zahl der identifizierten Opfer – 2007 waren es nicht mehr als rund 100 Personen, die im Vergleich zum

Ausmaß des Problems sehr gering ist. „Die Erfahrungen aus anderen OSZE-Ländern zeigen uns, dass Opfer zögern, sich an die Strafverfolgungsbehörden mit der Bitte um Hilfe zu wenden“, meint sie. „Sie haben kein Vertrauen in das System und befürchten, dass sie dort durch korrupte Praktiken erneut in Gefahr geraten. Deshalb machen wir uns dafür stark, dass das Land einen nationalen Leitmechanismus schafft, der den Opfern einen sicheren Weg bietet, um Hilfe zu suchen, und es ihnen erleichtert, auf sich aufmerksam zu machen.“

Sie verwies besonders darauf, wie wichtig die Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit für dieses Problem sei, ebenso wie eine entsprechende Ausbildung für die Mitarbeiter der Strafverfolgungsbehörden, Arbeitsinspektorate und Gesundheitsdienste, die mit den Opfern direkt zu tun haben.

Frau Biaudet forderte die Regierung auch mit Nachdruck auf, die unverzichtbare Rolle der NROs anzuerkennen. Ihrer Meinung nach kann eine effizientere Identifizierung der Opfer nur auf dem Weg einer verstärkten Einbindung zivilgesellschaftlicher Institutionen erfolgen.

2008 besuchten Frau Biaudet und ihre Mitarbeiter neben Aserbaidschan auch Belarus, Bosnien und Herzegowina, Tadschikistan, Rumänien und Spanien, um sich ein Bild von den Bemühungen dieser Länder um die Förderung der Bekämpfung des Menschenhandels als einer nationalen Priorität und um die Umsetzung ihrer OSZE-Verpflichtungen zu machen.

Der Leiter des OSZE-Büros in Baku, José Luis Herrero, ist der Auffassung, die Überarbeitung des nationalen Aktionsplans durch das Innenministerium sei eine gute Gelegenheit dafür, auf die von Eva Biaudet angesprochenen Besorgnisse einzugehen. „Die Behörden sind nämlich durchaus offen für die Hilfe, die von internationalen Organisationen und NROs für diesen Prozess kommt“, sagt er. „Bis dahin wird das OSZE-Büro alles in seiner Macht Stehende tun, um auch weiterhin die Kapazitäten der Regierung, örtlicher NROs und der Zivilgesellschaft auszubauen, damit sie diese Herausforderung meistern können.“

Anfangs war Aserbaidschan in erster Linie ein Herkunfts- und Transitland für Menschenhandel zum Zwecke der kommerziellen sexuellen Ausbeutung und der Zwangsarbeit, doch sehr schnell entwickelte es sich zu einem Zielland für dieses Verbrechen, was auf das rasche Wachstum aufgrund der Erdölvorkommen zurückzuführen ist. Nach offiziellen Schätzungen dieses Jahres haben Verbrechen im Zusammenhang mit dem Menschenhandel um mehr als 50 Prozent zugenommen, etwa 40 kriminelle Gruppierungen konnten verhaftet werden.

Rashad Huseynov ist nationaler Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im OSZE-Büro in Baku.

Nicht in die Fänge von Menschenhändlern geraten



Kayrakkum, Nordtadschikistan, 25. Juli. Von links nach rechts: Alisher Aladschanow, von der NRO „Golden Goal“ in Kirgisistan, Schachnosa Chassanowa, eine Studentin aus Kasachstan, und Gultschehra Mirsojewa von der NRO „Modar“ unterhalten sich über den Sommerkurs. Hinter ihnen ein Schild mit der Aufschrift „Jugendliche für eine Welt ohne Menschenhandel“.

VON FIRUSA GULOMASSEINOWA

Im Juli dieses Jahres kamen 60 Schüler und Studenten im Alter von 15 bis 26 Jahren aus Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan und Usbekistan für zehn Tage zusammen, um sich am Kayrakkumsee in Nordtadschikistan im Sommercamp „Shifo“ zu entspannen, neue Freunde zu finden, Erfahrungen auszutauschen, im See zu schwimmen, ein Stück zu erarbeiten und ihre Arbeiten vorzuführen.

Doch sollte dieses Unternehmen nicht als leichtfertiger Ferienspaß auf Kosten des OSZE-Büros in Tadschikistan missverstanden werden: Der rote Faden für all diese Aktivitäten war ein Kurs zur Sensibilisierung der Jugendlichen für eines der zentralen Themen ihres Lebens – wie man sich davor schützen kann, zu einer „Trophäe von Menschenhändlern“ zu werden.

Ziel des Sommerkurses war es, den Schülern und Studenten Verantwortungsgefühl für sich selbst und die Gesellschaft zu vermitteln, sie zur Vernetzung anzuleiten und ihnen so viele Informationen wie möglich mit auf den Weg zu geben, damit sie sich selbst vor den Gefahren des Menschenhandels schützen können. Es war dies der erste Sommerkurs zum Thema Menschenhandel in Zentralasien.

„Bei Menschenhandel geht es nicht immer nur darum, wie man über eine Grenze kommt“, erläutert Graziella Piga, Managerin des Programms für Genderfragen und gegen Menschenhandel des OSZE-Büros in Tadschikistan. „In diesem Land und in vielen anderen Teilen von Zentralasien ist es inzwischen für Jugendliche fast an der Tagesordnung, ihrem Land sofort nach dem Schulabschluss, häufig illegal, den Rücken zu kehren. Der Handel mit Minderjährigen und Kindern, sowohl zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung als auch der Arbeitsausbeutung, nimmt alarmierend zu.“

Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan sind Herkunftsländer für den Handel mit Frauen, Kasachstan und Kirgisistan hingegen sind sowohl Herkunfts-, als auch Transit- und Zielländer.

Schachnosa Chassanowa, 22, aus Kasachstan stimmt der Aussage zu, dass Jugendliche wie sie selbst zur am meisten gefährdeten Gruppe gehören. „Viele von uns werden mit Bildern eines schönen Lebens jenseits der Grenzen unserer Heimat geködert, was uns zur leichten Beute für Menschenhändler macht“, erläutert Schachnosa. „Man erfährt nur sehr wenig über die Gefahren, die auf uns lauern, wenn wir unser Glück im Ausland suchen.“

„Vor diesem Sommerkurs hatte ich so gut wie keine Ahnung vom Problem des Menschenhandels“, räumt Sewara Chalmatowa, 18, eine Studentin an der kirgisisch-usbekischen Universität in Osch

(Kirgisistan), ein. „Jetzt bin ich doch schon ganz gut informiert. Besonders eingepägt hat sich mir die Warnung, sich vor Arbeitsangeboten im Ausland zu hüten, gleichgültig wie gut sie angeblich bezahlt sind.“

Der Abschluss des Sommerkurses bedeutet für diese 60 Schüler und Studenten jedoch nicht, dass damit ihr aktives Engagement beendet ist.

Gultschehra Mirsojewa von der NRO „Modar“, die diesen Kurs mit ermöglichte, erläutert: „Wir vermitteln diesen jungen Menschen Verantwortungsgefühl dafür, ihr Wissen an so viele ihrer Alterskollegen weiterzugeben, wie nur möglich. Wir ermutigen sie dazu, sich zu Gruppen Freiwilliger zusammenzuschließen, Artikel für ihre lokalen Zeitungen zu schreiben, an ihren Universitäten Seminare zu veranstalten und über ihre Freunde und das Internet die Informationen weiterzugeben.“

Daler Dschurajew, der im dritten Jahr in Chudschand an der Expositur der tadschikischen technischen Universität studiert, erzählt, dass er für sein Lehrpraktikum an eine örtliche Schule im Bezirk Istrawshan gehen wird und vorhat, zwei oder drei Unterrichtseinheiten zum Thema Menschenhandel auf Grundlage der Kurse der Sommerschule abzuhalten.

„Ich bin auf die Idee gekommen, diese sinnvollen Erfahrungen dazu zu verwenden, einen ähnlichen Sommerkurs in Kirgisistan zu organisieren“, kündigt Alisher Aladschanow, 26, an, der die NRO „Golden Goal“ in Osch vertritt, die eng mit der OSZE-Außenstelle bei der Bekämpfung des Menschenhandels zusammenarbeitet. Er führte die Gruppe der fünf kirgisischen Schüler und Studenten an, die am Sommerkurs teilnahm.

Das Seminar, bei dessen Planung, Unterstützung und Leitung das OSZE-Büro in Tadschikistan behilflich war, wurde in Zusammenarbeit mit zwei NROs veranstaltet und von der interministeriellen Kommission der Regierung zur Bekämpfung des Menschenhandels uneingeschränkt unterstützt.

Der Sommerkurs war Teil eines umfassenderen Programms, zu dem auch Workshops für Jugendliche in wichtigen Städten sowie Lehrerfortbildungskurse und eine Reihe von Öffentlichkeitskampagnen gehörten. So hielt etwa das OSZE-Büro im Juli ein Seminar gegen den Menschenhandel für Mitarbeiter von 14 Botschaften und Konsulaten in Tadschikistan ab, die für die Ausstellung von Visa und Reisedokumenten zuständig sind.

Firusa Gulomasseinowa ist Leitende Assistentin für Presse und Öffentlichkeitsarbeit im OSZE-Büro in Tadschikistan.